

## Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 19. Juni 1916.

### Die Fleischversorgung für Wiesbaden.

Wie der Viehhändlerverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Sitz Frankfurt a. M., mitteilt, konnte der Bedarf der Stadt Wiesbaden an Schlachtvieh in letzter Woche hinreichend (17) gedeckt werden, so daß das von der Reichsfleischstelle vorgegebene Fleischquantum im vollen Umfang für diese Woche zur Verfügung steht. Es sind angeliefert worden: 50 Stück Großvieh, 200 Kälber, 57 Schafe und 101 Schweine. Unter den Kälbern befinden sich wiederum eine größere Anzahl Mastkälber vorzüglicher Qualität. Bei Schweinen konnte nur die Hälfte der vorgegebenen Zahl geliefert werden, er dadurch entstandene Ausfall wird jedoch durch Zuweisung von 150 Zentner Rinderfleisch gedeckt. Gossentlich erhält die konsumierende Bevölkerung keine Enttäuschung.

### Entwöhnung des Fleischgenusses.

Wir leben jetzt in der Zeit der Verordnungen; täglich kommen neue Verordnungen, alte werden aufgehoben und schließlich wieder eingeführt. So kommt es, daß vor lauter Verfügungen und Anordnungen weder Publikum noch Behörden sich in den Erlassen noch auskennen. Im Regierungsbezirk Kassel a. B. wurde kürzlich die Wiederaufhebung des Schlachtungsverbots angeordnet; in W a d e n hat die amtliche Fleischverordnungsstelle mit Zustimmung des Ministeriums des Innern angeordnet, daß die Hauschlachtungen ausser Acht zu lassen sind. Vom 1. Juni bis 15. Juli wird die Genehmigung zur Vernahme von Hauschlachtungen nur in besonderen dringlichen Fällen erteilt. Interessant ist, daß in der künftigen Verordnung folgendes festgesetzt wird:

„Während sich die städtische Bevölkerung verhältnismäßig rasch an die Einschränkung im Fleischkonsum und Fleischverbrauch gewöhnt hat, wachte sich die ländliche Bevölkerung im allgemeinen den Vorschriften über die Beschränkungen und der Einschränkung des Fleischgenusses schwer an.“

Die städtische Bevölkerung hat ihre guten Gründe, wenn den Fleischgenuss einschränkt. Der Mangel an Fleisch und die unerschwinglichen Preise hindern einen normalen Fleischverbrauch. Uebrigens ist — die Erfahrungen kann man täglich machen — ein Teil der „ländlichen Bevölkerung“, nämlich die in großen Industrie- und Bergbaugemeinden, manchmal noch weit über daran, als die städtische Bevölkerung. Und nicht nur in der Fleischversorgung, sondern in allen anderen Lebensmittelpunkten. Der Bauer ist wie ein Stein. Ueber schlechtes die Nahrungsmittel in die Welt zu den Großhändlern, als daß er seinen Gemeindemitgliedern, die in der Industrie beschäftigt sind, zum selben Preise Lebensmittel abläßt. Also kann nur bedingt die Anpassungsfähigkeit der städtischen Bevölkerung gegenüber der ländlichen bei der Einschränkung im Fleischkonsum und Fleischverbrauch in Frage kommen. Wäre die industrielle Bevölkerung in den Randgemeinden nur auf die Gnade heimischen Bauern angewiesen, sehr, sehr übel würde es stehen. Das ist auch eine Erscheinung, die heute besonders bedacht werden muß.

Der Reinertrag der Wiesbadener Obsttage für das Roten Kreuz ergab endgültigen Abrechnungen zufolge 140 400 Mark. Butter zweiter Qualität wird, wie aus der Anzeige in heutigen Nummer zu sehen ist, ausgeben. Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß diese Butter nicht verkauft, sondern nach norddeutscher Art nur gefalzen ist. Ueberschüssig ist auch der Preis niedriger.

Gerichtsferien. Nach der Ferienordnung für das Landgericht führen den Vorsitz bei der Zivil- und Strafkammer in der Zeit vom 15. Juli bis zum 15. August Landgerichtsdirektor Reiert und vom 16. August bis zum 15. September Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat Travers. Weil dieses mit Geschäften überhäuft sind, wurden die beiden Landgerichtsdirektoren von den Geschäften der Strafkammer, Landgerichtsräte Schwarz und Leysender von dem Vorsitz der Strafkammer entbunden. Zu den Präsidialgeschäften werden herangezogen in der ersten Ferienhälfte Landrichter Jöbel, in der zweiten Landrichter Böger. Als Untersuchungsrichter sind tätig Landgerichtsrat Thüling bezw. Landrichter Denhard.

Zu leicht befunden. Eine ganze Anzahl Bädermeister hat sich vorgelesen vor dem Wiesbadener Schöffengericht zu verantworten. Sie hatten Brote mit Mindergehalt zum Verkauf aufgelegt und erhielten für dieses Vergehen Geldstrafe bis zu 35 Mark. Ihre Entschuldigung, das Brot sei lange ausgebacken und durch das Liegen leichter geworden, nicht.

Massnahmen gegen den Kettenhandel. Der Präsident des Nahrungsmittelamtes hat vor etwa 14 Tagen im Reichslog Rohstoffe gegen den Kettenhandel angeordnet. Der öffentlichen Meinung dauert die Erfüllung der in Aussicht gestellten Regelung zu lange. Nunmehr sind die Verhandlungen im Kriegsministerium abgeschlossen. Nach weiteren Verfügungen mit Berücksichtigung des Handels und der Zeitungsverleger hat das Nahrungsmittelamt eine den Ketten- und Schieberhandel mit Rohstoffen nach allen Richtungen streng fassende Verordnung erlassen, deren Erlaß voraussichtlich in den nächsten Tagen erfolgt wird. Danach soll der Handel mit Lebensmitteln fortan mit ausdrücklicher Genehmigung zulässig sein. Von der Genehmigungspflicht sollen fortan nur solche Kleinhandelsbetriebe befreit bleiben, die Lebensmittel unmittelbar an den Verbraucher liefern.

Veränderung im Briefpostverkehr an Kriegsgefangene. Briefsendungen an die in neutralen oder besetzten Ländern mit Ausnahme von China festgehaltenen Angehörigen der Rote Kreuzen können nicht mehr wie in Friedenszeiten durch Vermittelung des Marinepostbureau verhandelt werden, sondern nur noch mit der Bezeichnung „Kriegsgefangenenanweisung“ in üblicher Weise aufzusenden. Das Marinepostbureau vertritt nur noch Briefsendungen an die festgehaltenen in den neutralen Königreichen und in China und Postanweisungen an die festgehaltenen in allen Ländern. Sendungen, die unrichtigweise jetzt noch dem Marinepostbureau zugehen, erfahren dadurch Verzögerungen.

## Aus dem Kreise Wiesbaden.

Wiesbaden, 17. Juni. (Geschäftsabschlüsse und Teuerungszulagen.) Die Geschäftsabschlüsse der industriellen Werke Wiesbadens waren trotz des zweijährigen Krieges überaus günstig. Sie verteilten 10 bis 28 Prozent Dividende bei großen Abschreibungen, ein nettes Geschäft für die Aktionäre. Einzelne Betriebe gewährten Teuerungszulagen, die aber in keiner Weise den heute herrschenden Teuerungszulagen entsprechen. Die Firma Döhrhoff und Söhne Zementfabrik, gewährt Zulagen von wöchentlich 1 Mark pro Kopf der Familie. Den Arbeitern der chemischen Werke von S. u. A. Albert wurden auf ausdrückliche Anweisung des Direktors Zulagen zum 1. Juli versprochen! Die Firma Kalle u. Co. gewährt ab 1. Juli folgende Zulagen: ledige Arbeiter pro Woche 1 Mark, verheiratete 2.10 Mark, mit 1 bis 2 Kindern 2.80 Mark, mit 3 bis 4 Kindern 3.60 Mark, mit 4 und mehr Kindern 4.40 Mark, außerdem eine Brotzulage von 60 Pfennig, eine Lohnzulage von 1 Pfennig pro Stunde, sowie Lohnzahlung an den Feiertagen. — (Stadtverordnetenversammlung.) Am Dienstag den 20. Juni, nachmittags 4½ Uhr, findet die nächste Stadtverordnetenversammlung statt. Zur Tagesordnung steht u. a. auch die Beratung und Genehmigung des Haushaltsplans pro 1916.

## Aus den umliegenden Kreisen.

Oberkiedrich (Taunus), 18. Juni. (Unfall?) Der elfjährige Sohn des Landwirts Karl Hadel wurde gestern vormittag in einem Kornfelde erschossen aufgefunden. Der Junge wurde seit einer Woche vermisst. Ob ein Verbrechen oder ein Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht ermittelt werden.

Darmstadt, 18. Juni. (Die Strafkammer) verhandelte gestern gegen den etwa 34 Jahre alten Bahnbediensteten Johannes Schütz aus Büchel i. G. wegen Eisenbahn Diebstahls und Vergehens gegen die Verordnungen betr. die Angehörigkeit von Getreideverrätern. Schütz hat seit Jahren als Stationsbediensteter fortgesetzt Eisenbahnverordnungen aller Art, Gepäckstücke, Bahnverordnungen, sowie auch Geld von Reisenden teils ganz gestohlen und unterschlagen, teils heimlich geöffnet und beraubt. Der Umfang seiner Verbrechen läßt sich danach bemessen, daß er in seiner Scheune mächtige Vorräte von Lebensmitteln, Kleibern, Schmalz, Getreide und Pelze versteckt hatte, so daß mehrere Fußwerke nötig waren, um die Gegenstände herabzubringen. Auch in seiner Wohnung hatte er sich eine besondere Vorratskammer eingerichtet. Schütz hatte ein Einkommen von etwa 1400 Mark, hatte aber nach und nach aus den Diebstählen bei der Sparkasse einen Betrag von etwa 8000 Mark angelegt. Schütz genoss großes Vertrauen und behauptet, daß er nur aus Furcht, daß eine Hungersnot eintreten könne, die Unterschleife gemacht habe. Der ganze Umfang läßt sich überhaupt nicht feststellen, da Schütz nur mit Mühe zu einem Geständnis gebracht werden konnte. Er erhielt drei Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

Marburg, 18. Juni. (Die Fleischkarte) tritt morgen hier in Kraft. Voraussichtlich werden auf den Kopf der Bevölkerung 250 Gramm wöchentlich kommen, für Kinder unter 5 Jahren die Hälfte. Es ist jedoch sehr fraglich, ob diese Zahl wird beibehalten werden können. Denjenigen Haushaltungen, die Dauerkarte zur Verfügung haben, wird eine Karte über zwei Fünftel vorübergehender Zahl eingehändigt, die anderen drei Fünftel werden ihnen so lange vorenthalten, bis die angemessenen Dauerkartenbesitzer aufgebraucht sind. Es wird ihnen empfohlen, von diesen Vorräten ebenfalls wöchentlich nur 150 Gramm pro Person zu verzehren, da ihnen die volle Karte nicht eher zugewiesen wird, solange Aufrechnung erfolgt.

Becklar, 18. Juni. (Steuerfäße.) Durch Stadtverordnetenbeschluss werden im neuen Steuerjahr folgende Zuschläge zu den staatlich veranlagten Steuerfäßen erhoben: Staatsseinkommensteuer einschließlich der Forchten 22½ Prozent, bei Einkommen unter 900 Mark 100 Prozent, Grundsteuer 300 Prozent, Gebäudesteuer 210 Prozent und Gewerbe- und Betriebssteuer 225 Prozent. Als Kanalgebühren werden 4 Prozent und als Abreißabfuhrgebühren ¼ Prozent des Mietwertes erhoben.

Aus Unterhessen, 18. Juni. (Totgefahren.) Bei Abwind stürzte ein mit Baumstämmen beladener Wagen um und begrub den Fuhrmann Berthold unter sich. Später fanden die Unfallstelle passierende Personen den Berthold, der Witwer und Vater von sieben Kindern ist, tot vor.

Niederrhein, 18. Juni. (Empfehlenswertes Vorgehen.) Auf Anordnung des Magistrats wird fortan jeder Metzgerladen geschlossen, wenn der Inhaber seine ihm zugewiesenen Fleischvorräte nicht an jedermann, ganz gleich, ob's Rundschaft ist oder nicht, verkauft. Die gleiche Strafe trifft auch die Metzger, die an Fleischlosen Tagen die Rundschaft durch Hintertüren und Botensendungen bedient. Das Vorgehen des Magistrats kann auch anderen städtischen Körperschaften zur Nachahmung ebenso dringend als „herzlich“ empfohlen werden.

Schlüchtern, 18. Juni. (Unfall oder Selbstmord?) Auf dem Eisenbahndamm wurde die Leiche eines etwa 18 Jahre alten jungen Mannes aufgefunden. Wer die Person ist, dessen Tod durch Ueberfahren erfolgte, konnte nicht festgestellt werden. Man fand nur eine Fahrkarte Gernsungen Verla-Oberhül bei dem Toten vor.

## Aus Frankfurt a. M.

### Auf dem Weg zur neuen Enttäuschung.

Endlich soll in vierzehn Tagen für Frankfurt die Rationierung des Fleisches und Eierbezugs erfolgen. Was lange währt wird gut, wie mancher meinen. Umso härter wird die kommende Enttäuschung sein. Beim Eierbezug wird sie sich ganz bestimmt einstellen, denn die Hauptlegzeit der Hühner ist vorüber; das Fandern der Gemeindebehörden hat den Kreisen, die Lebensmittel und Viehzucht besitzen, eine überreichliche Besserung ermöglicht. Diese Kreise werden die verbleibenden zwei Wochen weiter zum Gamstern ausnutzen — und die große Masse wird das Nachsehen haben. Denn die anscheinlichen Vorräte, die von mancherlei öffentlichen Verwaltungsstellen eingelagert wurden, sind im wesentlichen bestimmt nicht für den Verkauf an das breite Publikum, sondern für Krankenhäuser, Lazarette, Pflegeanstalten usw. Wenn nicht, was nach den vorliegenden Erfahrungen kaum jemand erwarten wird, so wird die Hamsterware ans Licht und zur Verteilung gebracht wird, so wird die Rationierung sich den Mund waschen können. Sie wird die Rationierung haben, aber keine Eier.

Etwas besser könnte es um die Fleischrationierung stehen, aber nach allem, was über den Plan verlautet, wird auch hier eine halbe Enttäuschung nicht ausbleiben. Daß bis Ende Juni die Hamsterer zu ihren Vorräten noch tüchtig eintragen

werden, versteht sich von selbst; für frisches Fleisch haben sie ja ihre Bedapparate. Aber allzu besorgt brauchen sie auch um die Zukunft nicht zu sein, ihnen bleiben Vorrätebestellung und Nebenwege offen. Frankfurt will die Lieferung ins Haus weiter zulassen und natürlich fehlt es dafür nicht an einer sozialen Begründung: Man kann doch den vielen erwerbstätigen Frauen nicht zumuten, daß sie ihre Zeit vorm Metzgerladen verträdeln! Diese ungewöhnliche Rücksichtnahme wird allerdings gerade unsere arbeitenden Kriegerfrauen überraschen; sie werden sagen: mein halbes Bündchen wird nicht vorausbestellt, mir bringt der Metzger das Fleisch nicht ins Haus, das bringt eine Nachbarin mit oder ein Kind holt es! Und das lange Stehen vor dem Laden falle ja bei einheitlicher Regelung überhaupt weg. Aber dafür gibts andere Kreise, die die Rücksichtnahme auf die arbeitenden Frauen anerkennend bemerken und — davon Vorteile ziehen werden. Der besten Stücke sind ja, solange die Gemeinde nicht selbst den Verkauf in die Hand nimmt, die „guten, alten Kunden“ unter allen Umständen sicher. Da aber die Stadt den Zustand weiter bestehen lassen will, daß nicht sie schlachtet und den Metzger das Fleisch zu teilt, jenseitig lobt, als sie Fleischsorten abliefern, sondern daß der Metzger selbst sein Vieh kauft und schlachtet; so wird die Kontrolle höchst oberflächlich und lückenhaft und damit die reichere Fleischzuteilung an die „guten, alten Kunden“ leicht möglich sein. Verschwinden wird die aufreizende Freiheit, mit der jetzt ganze Mulden Fleisch vorbeigetragen werden an stundenlang harrenden Frauen, denen dann der Rolladen vor der Nase niedergeht: Ausverkauf! Aber auf heimlichen Wegen wird, etwas eingeschränkt, das alte Treiben weitergehen.

Lasse jeder die Hoffnung fahren, als werde die Stadt aus eigenem Entschluß zu einer Regelung kommen, die möglich wäre und, soweit das der Geldbeutel überhaupt zuläßt, jedem die gleiche Portion zuteilt. Wer diese Hoffnung hegt, der wird zu den vielen erlittenen eine neue bittere Enttäuschung erleben.

Als Illustration zu vorstehenden Zeilen bruden wir einen Zettelchen der Schweinemetzgerei Michael Daxian, Berger Straße 60, ab, der uns heute morgen auf den Redaktionstisch flatterte. Der Zettelchen ist vom 18. 6. 1916 für Herrn oder Madame Bald ausgestellt und weist folgende Preise auf: 2½ Pfund Dörrfleisch 4.37 Mk., 1½ Pfund Fleischwurst 3 Mk., 2 Pfund Blutwurst 5 Mk., Summa 12.37 Mk.

Interessant zu wissen ist, daß Herr Michael Daxian eine Verkaufsstelle für städtisches Fleisch hat. Noch interessanter wäre aber für uns, zu erfahren, wo Herr Daxian pflücht das Dörrfleisch herbeikommt. Ist es etwa ein „gut behaltener Restbestand“? Waren am Samstag so wenig Viehhäber für Wurst vorhanden, daß Madame Bald allein für 12.37 Mk. erhalten konnte? Wieviele L-Karten-Besitzerinnen haben am Samstag bei Herrn Daxian keine Wurst bekommen können, weil „nichts mehr da war“? Schließlich würde die Öffentlichkeit ein Interesse daran haben, zu erfahren, ob Madame Bald Arbeiter- oder gar Kriegerfrau ist, biemal wir am Samstag aus lättem Munde wieder hören konnten, daß die Kriegerfrauen wirklich keinen Grund zum Klagen hätten. Von Hunger könne keine Rede sein.

Aber auch Herrn Stadtrat Medbach könnte dieser Zettelchen zu denken geben; er gerade ist es, der sich mit aller Kraft gegen die kommunale Eigenproduktion und den Verkauf stemmt, und in seinen Maßnahmen in der Lebensmittelversorgung weit mehr die Händlerinteressen schützt, als die Lebensinteressen der breiten Masse der Bevölkerung. Wir sind erfahrungsgemäß aber der Ueberzeugung, daß Herrn Stadtrat Medbach das alles noch nicht bewegen wird, mit dem Schlimm „alter Kunden“ und sonstiger Vettergesellschaft aufzuräumen. Also neuen Enttäuschungen werden wir entgegengehen, bis das Maß gerüttelt voll ist. Dann ....

## Die Lage des Arbeitsmarktes im Mai.

Wie im Vormonat, herrschte in fast allen Berufszweigen zuge Nachfrage nach tüchtigen Facharbeitern, jedoch fehlte es meist an entsprechendem Angebot. In der Landwirtschaft hob sich die Vermittlung in erfreulicher Weise; eine weitere Steigerung ist zu erwarten. Im Metallgewerbe machte sich schon im Vormonat ein Ueberangebot von offenen Stellen bemerkbar, und im Berichtsmonat ging die Zahl der Arbeitsuchenden immer noch mehr zurück. Alle Metallarbeiter wurden untergebracht. Großer Mangel herrschte an Drechern und Werkzeugmachern. Schmiede waren gar nicht zu erreichen. Es bestand auch ziemlich starke Nachfrage nach Lehrstellen im Metallgewerbe. Ganz anders, daß die Lage der Edelmetallindustrie den Vormonaten gleich war.

Im Holzgewerbe hatte sich der im Vormonat berichtete erfreuliche Beschäftigungsgrad noch wesentlich gehoben. Regte Nachfrage herrschte vor allem nach Schreibern, meistens aus erstklassiger Möbel. Im Sattler- und Tapezierergewerbe war die Lage günstig. Hier konnten alle Arbeitsuchende untergebracht werden.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Baugewerbe war für Maurer und Zimmerleute ziemlich günstig. Sehr viele Leute wurden für staatliche und städtische Bauten herbeigeholt und nach auswärts verlagert. Bei den Malern und Weißbindern hatte sich die Arbeitsgelegenheit durch das bevorstehende Pfingstfest etwas gehoben. Schmälere Bewerber konnten, allerdings meistens nur zur Aushilfe, untergebracht werden. Nach Steinmetzen und Dachdeckern war händige Nachfrage.

Die Industrie der Nahrungsmittel war gut beschäftigt. In den Bäckereien wurden wenige Hilfen verlangt. Bei den Metzgern war zwar viel zu tun, doch kamen die meisten vielfach mit angelernten Hilfskräften aus. Durch das Schließen der Käden bis auf einige Stunden des Tages wird viel Personal geipart.

Im Bekleidungs- und Schneidergewerbe herrschte großer Mangel an Schneiderinnen und Schülern. Einemeren günstig gestaltete sich der Markt für Uniformschneider und Damenkonfektion. Weniger günstig gestaltete sich die Lage im Gastwirtschaftsgewerbe. Von Sozialgeschäften und mittleren Hotels ließen sich gar keine Vermittlungsaufträge ein. Die Saisongeschäfte arbeiteten meistens mit sehr verringertem und teilweise weiblichem Personal.

Für Jugendliche hat sich die Arbeitsgelegenheit wesentlich gehoben. Fabrikarbeiter und andere ungelernete Arbeiter konnten leicht untergebracht werden.

## Das Verbrechen auf der Schönen Aussicht.

In der Nacht vom 5. auf 6. Mai wurde der 77jährige Rentner Friedrich Schumann, der als Jungfelle im Edelgasse seines Hauses Schöne Aussicht 14 wohnte, von Witzmonnern des Hauses in seinem Bureaumzimmer tot am Boden liegend aufgefunden. In seinem Bunde steckte tief eingeklinkt ein rotes Taschentuch und im Schilde ein Jahrbuch. Im Gesicht fanden sich Kratzenwunden und am Schädel leichte Verletzungen, wie sie durch Hin-



